

2,7 Millionen Patientenanrufe ungeschützt im Netz

Schweres Datenleck in Schweden

Der vertrauliche Anruf zur landesweiten Gesundheitshotline Vårdguiden 1177 führte über Jahre direkt auf einen unverschlüsselten und frei zugänglichen Server. Und das in Schweden – dem Land, das als Vorreiter bei der Digitalisierung gilt! Bestes Beispiel ist die immer weiter voranschreitende Abschaffung des Bargelds.

2,7 Millionen Anrufrufen und 170 000 Gesprächsstunden waren laut der IT-Seite Computer Sweden seit 2013 frei zugänglich auf einem offenen Webserver des schwedischen Unternehmens Voice Integrate Nordic AB abgelegt. Auf dem Server fanden sich Patientenfragen, die über ihre Symptome und Krankheiten oder über die Erkrankungen ihrer Kinder sprachen. Aber auch hochsensible Daten wie die genannte Sozialversicherungsnummer fanden sich wieder.

Der Vorfall ist in mehrfacher Hinsicht alarmierend und zeigt, wie schnell und leichtfertig zwingend schützenswerte Daten von Hand zu Hand wandern können. Denn davon abgesehen, dass der Server nicht einmal passwortgeschützt war, ist auch der Betreiber der Gesundheitshotline interessant. Sie wird von Medhelp unterhalten. Das Unternehmen hat wiederum die in Thailand ansässige Firma Mediacall als Subunternehmen beauftragt. Bei Mediacall landen die Anrufe, die außerhalb der Geschäftszeiten ankommen. Genau an

In Schweden wurden 2,7 Millionen vertrauliche Patientenanrufe der landesweiten Gesundheitshotline Vårdguiden Hackern durch einen ungeschützten Server quasi zum Fraß vorgeworfen.

dieser Stelle sind laut Computer Sweden auf dem Server die abgelegten Anrufe aufgelaufen. So schnell können Daten international zirkulieren.

Inzwischen hat sich zudem herausgestellt, dass 55 Anrufrufen illegal von sieben verschiedenen IP-Adressen heruntergeladen wurden. Davon enthielten neun personenbezogene Informationen zur Identifizierung des Anrufers und weitere 16 identifizierten die Telefonnummern der Anrufer.

Verstoß gegen DSGVO

Die auf dem Server gefundenen Daten werden als sensible, persönliche Information im Rahmen der Datenschutz-Grundverordnung angesehen. Nach Artikel 32 der DSGVO müssen Organisationen eine sichere Abwicklung unter Berücksichtigung des Stands der Technik implementieren. Die schwedischen Patientensicherheitsbestimmungen schreiben auch vor, dass gespeicherte Audiodateien vertraulich behandelt werden sollen. „Dies ist wahrscheinlich der schlimmste Verstoß gegen den Datenschutz in Schweden in der heutigen Zeit“, sagt Martin Jartelius, Chief Security Officer bei Cyber Assessment, dem

Internetportal Outpost24. „Es liegt nicht nur an einer Sicherheitslücke, sondern auch an jeglichem Schutz“, moniert er.

Erwartbar fällt die Reaktion der schwedischen Gesundheitsministerin Lena Hallengren aus. Sie stufte den Vorfall als sehr ernsthaft und als völlig inakzeptabel ein. „Kein Bereich kann auf ihre Verantwortung in Bezug auf die Patientensicherheit oder den Schutz sensibler personenbezogener Daten verzichten“, sagte sie.

Fälle wie der in Schweden, der Datendiebstahl in Singapur und der Hackerangriff auf deutsche Politiker und andere Prominente zeigen, dass mit persönlichen Daten Dritter entweder schlicht und ergreifend schlampig umgegangen wird, oder die Sicherheitsstandards schlicht nicht hoch genug sind. Darüber hinaus ist klar, dass Patienten- und Gesundheitsdaten der Bürger das neue Gold für viele Unternehmen sind. Das wirtschaftliche Potenzial, das sie beinhalten, ist riesig. Entsprechend hoch muss der Aufwand sein, der für den Schutz dieser Daten betrieben wird. Oder man verzichtet, wie der Marburger Bund dies fordert, komplett auf die zentrale Speicherung sensibler Daten (siehe S. 26 f.).

Ilka Helemann



Foto: yamichibony/stock.adobe.com